

Editorial

Der hiermit vorgelegte Wiener Kongreßbericht sollte ursprünglich ein Themenheft unseres Periodikums „Schubert : Perspektiven“ darstellen. Während der redaktionellen Einrichtung zeichnete sich ab, daß das Periodikum künftig nicht mehr erscheinen wird. Wir sind dem Franz Steiner Verlag und seinem Leiter, Dr. Thomas Schaber, sehr dankbar, daß er großzügig bereit war, das fast fertig aufbereitete Material als einen selbständigen Band in die weiterhin bestehende Reihe „Schubert : Perspektiven – Studien“ aufzunehmen. Ferner gilt unser herzlicher Dank der unschätzbaren Hilfe, die Thomas Gerlich (Zürich) bei der Redaktion des Bandes geleistet hat.

Den bereits zur Publikation vorgesehenen, aber durch die Einstellung des Periodikums ‚heimatlos‘ gewordenen Aufsatz von Rita Steblin haben wir hier mit aufgenommen und ihn an das Ende des Bandes gestellt. So markiert also der vorliegende Band nach zwölf gehaltvollen Jahrgängen der „Schubert : Perspektiven“ gleichsam den Übergang von dem einen (periodischen) zu dem anderen (monographischen) wissenschaftlichen Publikationsforum der aktuellen Schubert-Forschung.

Zürich und Wien, im Frühjahr 2017

Hans-Joachim Hinrichsen und Till Gerrit Waidelich

Vorwort

Die Schubert-Rezeption von Johannes Brahms hat die internationale Musikwissenschaft in den letzten Jahrzehnten immer wieder beschäftigt, wenn auch die historiographisch älteren und zum Teil spektakuläreren Fragen nach Brahms' Beethoven-Rezeption dafür nicht selten den Bezugspunkt gebildet haben. An zwei Aspekten lag es im wesentlichen, daß die Brahms-Schubert-Materie sich dennoch zu einem Tagungskonzept verdichtet hat. Zum einen sollte das Spektrum der relevanten Brahms-Aktivitäten möglichst umfassend ausgeleuchtet werden. Das betraf neben der bislang dominierenden Erkundung der kompositorischen Rezeption auch Facetten, die Brahms als Sammler von Schubert-Manuskripten und -Drucken, als Bearbeiter, Editor sowie als Spieler und Dirigent von Werken Schuberts zeigen. Zum anderen war intensiver als zuvor regionalen Bedingungen und ihren rezeptionsgeschichtlichen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Obwohl Brahms' Wahrnehmung von Schubert, seine Arbeit am eigenen Schubert-Bild, deutlich vor seiner Wiener Zeit einsetzte, war hier der Schwerpunkt auf den Wiener Kontext zu legen. Damit sollten allgemeinere musikhistorische Gesichtspunkte, ob Brahms Schubert etwa ‚über‘ Schumann oder ‚gegen‘ Beethoven rezipiert habe, nicht aus dem Blickfeld verbannt werden. Zu dessen Erweiterung war jedoch Ausschau zu halten nach Traditionslinien der Wiener Schubert-Überlieferung, nach möglichen kulturgeschichtlichen Institutionen und Akteuren samt ihren politischen, ästhetischen oder historiographischen Interessen. Auf welche Schubert-Bilder und -Stereotypen traf Brahms im Wien des späteren 19. Jahrhunderts? Was galt der Prophet in der eigenen Stadt, wo verliefen die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Aktionsbereichen, wie wurde Schubert im Spannungsfeld zwischen Klassizität und Aktualität positioniert und welche gattungsspezifischen Unterschiede wurden dabei gemacht?

In all diesen Überlegungen war die Kategorie der Rezeption wenn nicht direkt zu reflektieren, so doch mit zu bedenken. Das betraf vor allem das schwierige Terrain der kompositorischen Auseinandersetzung, die Brahms in seiner Wiener Zeit zwar im Einzelnen weniger spektakulär, dafür aber ziemlich kontinuierlich verfolgt hat – oder wäre besser zu sagen: verfolgt haben dürfte? Denn nicht nur lassen sich die Grenzen zwischen Zitat und Andeutung, zwischen Einwirkung, Nähe oder Analogie selten eindeutig ziehen. Dazu tritt die Forderung nach der Rekonstruktion von Motiven der Rezeption wie ihrer formstrukturellen und ästhetischen Konsequenzen. Und gerade weil es sich um interpretatorische Akte der Rekonstruktion handelt, schwingt die Frage mit, wo und wie methodisch der Übergang von einer als ‚Einfluß‘ verstandenen, ‚objektiven‘ Rezeption zu einer intertextuellen, von spezifischem Erkenntnisinteresse geleiteten Betrachtungsweise erfolgt.

Es liegt auf der Hand, daß ein Thema dieser inhaltlichen Spannweite im vorliegenden Band nur stückwerkhaft beleuchtet werden konnte. Immerhin mögen im darin

markierten rezeptionsgeschichtlichen Feld Spuren und Bezugspunkte sichtbar werden, die sich zu erkennbaren Mustern fügen.

Die Tagung „Brahms' Schubert-Rezeption im Wiener Kontext“ fand am 12. und 13. September 2013 in Wien als internationales Kooperationsprojekt statt. Beteiligt waren die Österreichische Akademie der Wissenschaften (Institut für kunst- und musikhistorische Forschungen) mit den Wiener Arbeitsstellen der Johannes Brahms Gesamtausgabe und der Neuen Schubert-Ausgabe, das Musikwissenschaftliche Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel mit seiner Forschungsstelle der Johannes Brahms Gesamtausgabe und die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, die auch die Räumlichkeiten zur Verfügung stellte. Dank gebührt der Fritz Thyssen Stiftung für die großzügige Förderung der Tagung sowie den Reihenherausgebern und dem Franz Steiner Verlag für die Aufnahme des Berichts in die Reihe der *Schubert : Perspektiven – Studien* (auf Veranlassung der Reihenherausgeber enthält der Band auch einen Aufsatz von Rita Steblin, der nicht zum Tagungsbericht gehört).

Kiel, Ostern 2017

Siegfried Oechsle für die Herausgeber